Wintersonett

Es zieht ein Hauch von Winter durch die Wälder
Ein Greis mit weißem, eiszerfurchtem Haar
Raschen Schrittes und zuletzt zerschellt er
Wo eben noch ein Rest von Süden war

Zerstäubt in abertausend Silberflocken
legt er sich trüb und schweigend übers Land
Und wie die See rumoren Totenglocken
Sie klagen um den Sommer, der verschwand

Ich wünschte mir, die Vögel kämen wieder
Die Wipfel trügen wieder Königsflieder
Was gäb ich fort für einen warmen Tag?

Versink ich doch im kalten Blättertreiben
Und ruhe fest in diesem großen Schweigen
Ich spüre nur, dass ich nicht sterben mag

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de